

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kitchermann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Boliw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie français e: *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Les Manuscrits non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Boliw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Not des Religionslehrers. — Zu den neuen Rechnungsbüchlein. — Zur Ankerausstellung in Bern. — Verschiedenes. — La vie de Tolstoï. — L'éducation physique basée sur la physiologie musculaire. — † Jules Lallemand. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Buchbesprechung.

Wann soll Jemalt genommen werden?

Wir gehören nicht zu denjenigen, die Jemalt allen schwachen und kränklichen Kindern als Stärkungs- und Heilmittel empfehlen möchten. Wir geben zu, dass Jemalt teurer im Preise ist, als Lebertran. Wenn aber ein Kind den reinen Lebertran nicht nehmen kann, so ist Jemalt am Platz.

Jemalt ist ein Lebertran-Malzextrakt ohne jeden Trangeschmack und ohne die widerliche ölige Form. Weil es gern genommen und gut verdaut wird, so tritt die blutreinigende Wirkung des Lebertrans auch bei verhältnismässig kleinen Gaben deutlich hervor, deutlicher als beim Lebertran. Als Ergänzung des Lebertrans enthält Jemalt das bekannte Wandersche Malzextrakt, das auf den kindlichen Organismus so günstig einwirkt.

*Muster und Literatur
stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.*

DR A. WANDER A.-G., BERN

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 24. Oktober* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Wiener Schulreform.* Nächste Sitzung: Montag den 22. Oktober, nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr, im Sitzungszimmer des Brunngassschulhauses. Thema: Diskussion des Vortrages von Kollege Lüthi.

Lehrverein Bern-Stadt. *Kantonaler Französischkurs:* Ausschreibung siehe Textteil dieser Nummer.

Kurs für Aussprache und Vortrag des Deutschen. Schlussabend Freitag den 26. Oktober, 20 Uhr, im Restaurant «Daheim», Zeughausgasse. Die Teilnehmer werden um freie Darbietungen gebeten. Einführung von Gästen gestattet.

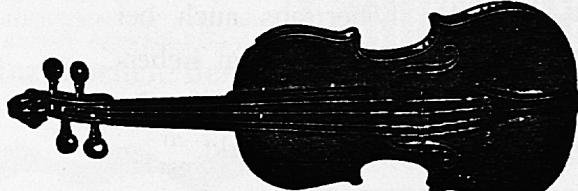
Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz. *Einladung zur ersten Jahresversammlung im «Beckenhof» (Pestalozzianum) in Zürich am 21. Oktober, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.* Traktanden: 1. Die Satzungsgemässen. 2. Die Schriftreform in der ungeteilten Schule. Referent: Herr Hans Schaffner, Anwil. 3. Die Gestaltung des Rechenheftes. Referent: Herr Rud. Brunner, Winterthur. 4. Der Wortbildapparat und seine Verwendung. Referent: Herr Paul Meyer, Basel. 5. Ausstellung von Schreibarbeiten von Herrn Hunziker, Schaffhausen. — Wer sich für die Schrifterneuerung interessiert, ist freundlich eingeladen; auch Nichtmitglieder.

Der Vorstand.

Bode-Bund für Körpererziehung, Ortsgruppe Bern. *Ausdrucksgymnastik Dr. Rudolf Bode.* Bei genügender Beteiligung findet im Winterhalbjahr 1928/29 jeweilen Samstag nachmittags wieder ein Kurs für Lehrerinnen statt. Unterrichtsraum: Turnhalle des Progymnasiums, Waisenhausstrasse. Zeit: $13\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{4}$ Uhr (eventuell später). Das Kursgeld beträgt für den zehnstündigen Kurs Fr. 15.—. Anmeldungen an Fräulein Greti Kündig, Rud. Wyssweg 4, Bern. Telefon: Bollwerk 27.49.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Laut Beschluss der letzten Sektionsversammlung soll Anfang Winter eine beseidene Schubertfeier stattfinden. Gesangsprobe für diesen Anlass: Samstag den 27. Oktober, nachmittags $2\frac{3}{4}$ Uhr, im «Brunnen» in Fraubrunnen. Sämtliche Kolleginnen und Kollegen werden erwartet. (Wenn möglich, Volksliederbuch, III. Band, mitbringen.)

63. Promotion. *Klassenzusammenkunft*, Samstag den 27. Oktober 1928. Sammlung von 10 Uhr 30 an im Hotel «De la Poste», Neuengasse, Bern. Mittagessen daselbst um 12 Uhr.



FEINE VIOLINEN alt und neu

Schülerviolinen komplett von Fr. 35.— an. Reparaturen. — Prima Saiten und Bogen.

Internationale Musikausstellung in Genf: Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.

J. Werro, Geigenbauer, Bern
2 Zeitglockenlaube 2
Lehrer Rabatt

Lehrergesangverein Bern. Wiederbeginn der Proben für die Es dur Messe von Schubert und das Te Deum von Bruckner: Samstag den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen: Montag den 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im gewohnten Lokal. Fleissiger Besuch aller Proben unbedingt notwendig.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Erste Gesangsübung im Herbst: Mittwoch den 24. Oktober, um 14 Uhr 45, im Hotel des Alpes in Spiez. Zu dieser ersten Uebung erwartet der Vorstand vollzähliges Erscheinen. Bitte Notenblätter von früheren Konzerten mitbringen und abgeben.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Wiederbeginn der Proben für das Requiem von Mozart: Donnerstag den 25. Oktober, nachmittags $5\frac{1}{4}$ Uhr, im alten Gymnasium. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen: Freitag den 19. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Turnhalle Altenberg. Der Vorstand.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Unsere Winterarbeit hat begonnen. Wir laden unsere Mitglieder zu zahlreichem Besuch unserer Turnstunden ein, die jeden Freitag, punkt 5 Uhr, in der prächtigen Turnhalle des Kirchenfeldschulhauses stattfinden.

Der Vorstand.

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 24. Oktober, um 16 Uhr. Fleissigen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Lehrerinnenturnverein Thun und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen: Donnerstag den 25. Oktober, nachmittags punkt 5 Uhr.

Der Vorstand.

District de Porrentruy. *Cours de gymnastique à Porrentruy le 27 octobre, à 13 $\frac{1}{2}$ heures. Apporter chaussures spéciales (costume recommandé) et le manuel.*

Société jurassienne des Maîtres de gymnastique.



Vertreter von:
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u.
Reparaturen

Epidiaskope

von Liesegang, Leitz und Zeiss Jcon führe ich Ihnen unverbindlich in meinem Projektionsraum vor. — Prospekte gratis.

PHOTOHAUS BERN
3 CHRISTOFFELGASSE 3

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BÉRNOISE

Die Not des Religionslehrers.*

Von der Not des Religionslehrers sollen wir nun reden. Ich denke, da reden wir von einer bekannten Sache. Wer von uns gibt Religionsunterricht und hätte von einer Not nie etwas verübt? Wer ist nie der Versuchung erlegen, den Stundenplan als einen Papierfetzen zu betrachten und, statt über die vorgeschriebene Religionsstunde, seinen Weg in den Vormittag hinein über eine Rechen- oder Lesestunde zu suchen? Wir tun das schwerlich darum, weil uns Rechnen und Lesen wichtiger ist als Religion. Vielleicht, dass wir uns das etwa einreden. Aber wenn uns eine gute Rechenstunde ebenso viel Not bereitete wie eine gute Religionsstunde, dann kämen solche Fluchtversuche seltener vor. Wir spüren eben ganz gut, dass die Religionsstunde ihre besondere Not und Schwierigkeit hat. Nirgends häufiger als nach Religionsstunden überkommt uns das peinliche Gefühl, dass wir weit hinter dem zurückgeblieben seien, was wir eigentlich erhofft und erwünscht hatten.

Aber mit der blosen Feststellung dieser Tatsache ist uns nicht gedient. Wir möchten wissen, woran es liegt, dass gerade hier dieses peinliche Gefühl entsteht. Sind wir in den Seminarien etwa für dieses Fach besonders schlecht ausgerüstet worden und könnte der Schaden mit besserer Ausbildung behoben werden? Ich bin überzeugt, dass im Religionsunterricht an unsren Seminarien viel gesündigt wird. Aber jene Not, die wir im Auge haben, wird auch bei sorgfältigster Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen bestehen bleiben. Als ich nach beendetem theologischem Studium und dreijähriger Praxis im Pfarramt zu schulmeistern begann, da war es nicht Geographie und Rechnen, auch nicht Singen und Geschichte, was mir in meiner dreiklassigen Oberschule die grösste Not bereitete, sondern ausgerechnet die Religionsstunde, für die ich am besten ausgerüstet schien. Da geschah es mir zur Demütigung und Schande, dass auch ich öfters den Stundenplan einen Papierfetzen sein liess, nur um jener Not zu entrinnen, vor die ich mich in jeder Religionsstunde gestellt sah. Ich kann darum nicht glauben, dass sie ein umfangreicheres Wissen und ein gründlicheres Studium zum Verschwinden brächte. Sie wird auch da bestehen bleiben, wo wir in diesem Fache besser geschult und mit grösserem Wissen ausgestattet sind.

* Obenstehende Arbeit ist die erste Hälfte von Vorträgen, die an dem von der Sektion Nidau veranstalteten Kurs für Religionsunterricht und in anderer Form auch am pädagogischen Fortbildungskurs in Thun gehalten wurden.

Es scheint mir auch vorderhand unfruchtbar, all die kleinen Schwierigkeiten und Nöte, die jedes Unterrichtsfach ja mit sich bringt, nun auch im Religionsunterricht aufzustöbern und von diesem und jenem zu reden, was doch an der Grundnot des Religionsunterrichtes vorbeiginge und unsere Blicke nur ablenken würde von dem, was allzeit das Kreuz des Religionslehrers sein wird.

Man kann sich natürlich den Religionsunterricht auch leicht machen. Man kann ihn zu Deutsch- oder Geschichtsunterricht umbauen. Es gibt Religionsstunden, da erzählen wir Jesusgeschichten wie die Geschichten von Zwerp Nase und Däumelieschen, Josef und David rücken auf die gleiche Ebene wie Rulaman. Haben die Kinder eine spannende Stunde erlebt und ihren Horizont ein bisschen erweitert, so sind wir zufrieden und lassen es gut sein. Wahrscheinlich fassen wir aber unsere Schularbeit doch anders auf. Wir haben übrigens auch mit Zwerp Nase und mit Rulaman unsere ganz bestimmten, hochgespannten Ziele. Es genügt uns nicht, Horizonte erweitert zu haben und in die Breite zu wirken. Uns liegt an Tiefenwirkung. Die Spuren unserer Arbeit sollen sich einst nicht bloss im Wissen des Kindes finden, sondern in seinem Charakter. Wir wollen erziehen und nicht bloss lehren. Dann werden uns alle diese Geschichten Werkzeuge der Erziehung, feine Instrumente, damit wir die Persönlichkeit des Kindes formen und gestalten. Das bringt uns manche Not. Denn es ist nicht leicht, so an die Seele des Kindes heranzukommen. Diese Not wird sich an Märchen und biblischer Geschichte genau gleicherweise zeigen. Auf die Religionsstunde legt sich dann, wie auf die andern Stunden auch, die Not der Erziehung überhaupt. Wir werden dann da wie dort immer wieder erleben, wie schwer es ist, durch die blosse Oberfläche hindurchzustossen und unsere Kinder dort zu packen, wo ihre wildwachsenden Triebe geordnet und gemeistert werden. Nicht umsonst werden wir glücklich wie ob eines gelungenen Sieges, wenn wir die Wirkung unserer Arbeit einmal im Willensleben des Kindes glauben feststellen zu können: wenn eine unserer Geschichten Taten auslöste, durch die Naturkunde die Liebe zu den Tieren den Drang zum Quälen vertrieb, wenn das Schöne das Hässliche verdrängte, der Zorn der Hilfsbereitschaft Platz machte, und wir bei all dem die Ursachen und Anstösse dazu in unserm Tun und Schulehalten zu finden glauben. Aber solche Erfolge sind schwerer zu erkaufen als gut wiedererzählte Geschichten oder saubere Zeichnungsblätter oder kalligraphische Buchstaben. Denn sie ertragen keinen Zwang. Sie müssen

werden und entstehen in aller Freiheit, von innen heraus. Wir haben keine Gewalt darüber. Das letzte Wort ist uns aus den Händen genommen und in die völlige und freie Verfügung des Kindes gestellt. Das ist die Not, die aller rechten Erziehung anhaftet, dass ihre Resultate immer nur hervorgelockt, aber nie hervorgetrieben werden können, dass man um sie bitten muss, aber sie nicht befehlen kann.

Das stellt den Erzieher in die Demut des wartenden und hoffenden Menschen und bringt über ihn die Not, die allem Glauben eigen ist. Ein Erzieher kann immer nur ein glaubender Mensch sein. Das ist eine Not, der er nicht entrinnen kann. Und unter Glauben versteh ich hier nur die Haltung eines Menschen, der noch nicht hat, sondern auf das Warten und Empfangen angewiesen ist; also das Gegenteil von allen Besitzenden und Habenden und Satten und Fertigen, das Gegenteil von jenem reichen Kornbauern, der alles bereits in seinen Scheunen hatte. Der wahre Erzieher ist immer noch ein Mann, der auf der Lauer liegt, um den die Fragezeichen stehen, für den die kommenden Stunden und Tage Verheissungen bergen und wie mit Sieg und Freude schwanger sind. Wahre Erzieher gehen mit Pestalozzi « in diesem Glauben ihre bodenlose Strasse, wie wenn sie ein römisch gepflasterter Weg wäre ».

Der Religionslehrer teilt diese Not mit jedem rechten Lehrer; denn seine Arbeit kann ja auch nichts anderes als Erziehung sein. Auch er will eben mit seinem Religionsunterricht in das Chaos der menschlichen Triebe Ordnung und Richtschnur legen. Er will über dem herrenlosen Kraftvergeuden überschäumender Jugend eine Autorität einpflanzen, eine bestimmte und zureichende Autorität. Er will hinweisen auf den letzten, absoluten Grund all unseres Tuns und damit das tun, was Erziehen im weitesten Sinne immer ist und seinem Wesen nach sein muss: den Menschen unter eine gültige und letztinstanzliche Autorität stellen, unter eine Autorität, von welcher er Befehl und Weisung empfängt und als gültig anerkennt.

Wir wollen vorderhand über diese Autorität nichts aussagen. Die Menschen haben sie in gar verschiedenen Dingen gefunden und haben diese letzte Instanz, die über unser Handeln und über die Richtung unseres Lebens entscheidet, mit verschiedenen Namen belegt. Aber der Religionslehrer ist der Mann, dem nun die höchste Norm des Lebens mit Gott zusammenfällt. Was andere Lehrer im Namen der Menschheit, im Namen des Gewissens, im Namen des Guten und Schönen oder in irgendwelchen Namen fordern, das fordert der Religionslehrer im Namen Gottes. Gott ist ihm der zureichende Grund und die zureichende Autorität, die er den Kindern anbietet und in den Weg stellt, dass sie ihn Herr und Ordner ihres Lebens sein lassen.

Und da beginnt für den Religionslehrer eine besondere Not. Er kann ja wohl von Gott reden, wie man von Drachen und Seeschlangen redet.

Er kann ihn gelten lassen wie die redenden Tiere in den Märchen. Aber zur Autorität erheben, zum schlechthin geltenden « Darum » und « Deshalb », wie soll er das, wenn ihn Gott nicht selber zur Autorität und im vollen Ernst Letzter und Höchster geworden ist? Es gibt Fächer, da genügt für den Erzieher das Wissen. Aber hier wird Stellungnahme gefordert. Und wenn der Religionslehrer vor seine Klasse tritt, so darf er nicht nur Wissender sein, der ja auch als blosser Zuschauer und Beobachter nebenaus über die Sache etwa referieren könnte. Er muss vor die Klasse treten als einer, der die Autorität *als Autorität* erkannt hat und sich darum auch unter sie beugt. Erblicke ich dort eine Landschaft, so erzeugt das in mir ein Wissen. Erblicke ich aber dort eine Autorität, so erzeugt das in mir ein Gehorchen. Anders kann Autorität nicht erfasst und erkannt werden. Es ist ein Unsinn, von Autorität zu reden, ohne dass man sich selber ihr unterworfen hat. Es ist eine Unmöglichkeit, den Kindern Gott als den gültigen König ihres Lebens anzubieten, ohne dass uns Gott selber zum König und höchsten Gebieter geworden ist. Sie ahnen die Not, die daraus entsteht, dass unsere Aufgabe, Religionslehrer zu sein, nun die Hand ausstreckt nicht nach unserm Wissen oder unserm Fleiss, sondern nach unserer Ueberzeugung, dass die Fragen unserer persönlichen Weltanschauung und Ueberzeugung ins Spiel gezogen werden, und unsere Arbeit Bedingungen fordert, über die wir selber nicht mächtig sind. Ach, wäre doch biblisches Wissen und methodische Schulung genügend, aus uns Religionslehrer zu machen, eine grosse Not fiele von uns. Aber jetzt werden wir dieser Not wohl standhalten müssen und werden es müssen geschehen lassen, dass unsere Arbeit als Religionslehrer immer nach unserer Weltanschauung fragt, immer unsere Ueberzeugung verlangt. Wir werden aus dem engen Kreise einer Berufsfrage immer wieder hinausgedrängt in unsere höchst persönlichen Lebensfragen. Die Frage, unter welche Autorität ich die Kinder stellen will, kann nicht anders beantwortet werden als die Frage, unter welche Autorität ich *mich* und *mein* Leben zu stellen bereit bin. Das bringt uns manche persönliche Not, und doch, es ist kein Schade, dass es so ist.

Die letzte und grösste Not der religiösen Erziehung wird aber erst da beginnen, wo nun auch unsere persönliche Entscheidung gefallen ist. Es ist nicht der in seinem Glauben erschütterte Religionslehrer, der die Not des Religionsunterrichtes am stärksten oder gar allein verspürt, sondern gerade der glaubende Religionslehrer steht unter dieser Not. Ja, je tiefer er die Sache erfasst, um die es geht, desto drückender und grösser wird die Anforderung werden, Religion zu unterrichten. Es gibt mit Bibel und Gott zerfallene Menschen, die geben Religionsstunden mit einer unbeschwert Leichtfertigkeit; und es gibt von Gott im Tiefsten gepackte Menschen, denen gerade die Religionsstunde zur Qual und zu einer beständigen Bedrohung erwächst. Und wo

wir vielleicht alle Not hinter uns glaubten, beginnt nun jene Not, welche *die* Not des Religionslehrers ist, und aus der alle andern Nöte und Schwierigkeiten hervorwachsen.

Denn was bedeutet nun die Entscheidung zu religiöser Erziehertätigkeit? Will das nun etwa heissen: Liebe Kollegen und Kolleginnen, geht nun in eure Schulstuben und nehmt nun anstatt des Stockes den lieben Gott zur Hand! Mit dem treibt eure Kinder künftig zu Rechttun und fleissigem Arbeiten an! Es gibt auch solche Pädagogik. Wir könnten Geschichten davon erzählen. Aber da hat man nur einem Bölima oder einem Tausendsassa den Namen Gott gegeben. Gott nimmt man nicht zur Hand. Was man so zur Hand nehmen kann, ist höchstens ein Götze, d. h. etwas durchaus Menschliches, von uns selber Stammendes, an das man den Schein der Jenseitigkeit anhängen will. Vielleicht ist es ein ganz gewöhnliches und persönliches Rachebedürfnis oder eine bloss erotische Bewegung, oder es ist ein durchaus menschliches Machtbedürfnis, das wir mit dem himmlischen Kleid des göttlichen Namens umhüllen, damit seine wahre Herkunft nicht offenbar, sondern seine Autorität ins Unbedingte gesteigert werde. Es läuft manches unter dem Namen « religiös », und eine unerbittliche Kritik müsste feststellen, dass es nur verkappte Menschlichkeiten sind, da irgend eine Diesseitigkeit in den Glanz der Jenseitigkeit getaucht wurde. Die menschliche Seele ist unermüdlich, die Kinder ihrer ästhetischen, erotischen, machthungerigen Sehnsucht ins göttliche Kleid zu stecken und selber als gebenedete Jungfrau den Christus zur Welt zu bringen, um die Göttlichkeit aus dem eigenen, menschlichen Schosse aufsteigen zu lassen. So gebiert sie auch in einemfort Autoritäten, Ideale, bald ästhetische, bald soziale, bald philosophische, die sie als religiöse Ideale der Erziehung anbietet, und die doch selbst in ihrem religiösen Gewande dem scharfen Blick die Herkunft aus der bloss menschlich-psychischen Sphäre nicht verbergen können. Wie kann uns aber zureichende Autorität sein, was wir erkannt haben als etwas, das letzten Endes doch wiederum vom Menschen stammt und in ihm seine Wurzel hat, im Menschen von gestern und ehegestern, im Menschen der heutigen Gesellschaft, jenem Menschen, der doch nie und nimmer einem andern Menschen wirkliche Autorität zu sein vermag, weil er doch immer nur *neben* uns und nie wahrhaft und prinzipiell *über* uns zu stehen vermag. Letzte, unbedingte Autorität, mit welcher die religiöse Erziehung steht oder fällt, kann nur das sein, was wirklich und wahrhaft jenseits aller Menschlichkeit liegt.

(Schluss folgt.)

SPLITTER.

Stärker als jeder von uns fühlt der Künstler, dass er und sein Werk zwischen zwei Geheimnissen stehen, dass es aus dem Geheimnis kommt und in das Geheimnis mündet.

Aus Karl Christian Bry « Verkappte Religionen ».

Zu den neuen Rechnungsbüchlein.

I.

Das neue Rechnungsbüchlein, siebentes Schuljahr.

Da man sich nun einmal darüber äussern soll, so erlaube auch ich mir einige Bemerkungen, und ich hoffe, dass bei Berücksichtigung derselben in einer folgenden Auflage manchem Kollegen Mühe und Aerger erspart bleibe. Ich habe im Frühling mit meinen Schülern gleich bei den Dezimalbrüchen, Seite 15, eingesetzt und damit von dem uns anscheinend zugebilligten Recht, nicht Passendes zu überspringen, schon einen ziemlich ausgiebigen Gebrauch gemacht, weiss mich also in dieser Beziehung ziemlich sündenfrei! Ich erlaubte mir diese Eigenmächtigkeit, weil ich meine Pappenheimer vom sechsten Schuljahr her kannte und mit auf Felsen gegründeter Sicherheit voraussehen konnte, dass ich das « ganze Pensum » nie zu absolvieren imstande sein werde. Dazu bin ich der Meinung, dass die Durchpaukung der ungleichnamigen Brüche zum Verständnis der Dezimalbrüche durchaus nicht absolut unerlässlich ist. — Also ich begann mit Nr. 81 und weckte damit das Interesse an dem mysteriösen Komma: dann folgten, immer unter der Mithilfe meiner Schüler, die nötigen Erklärungen an Hand von weitem Beispielen und als Kristallisierungsprodukt davon auf den ersten Seiten des Rechnungsheftes die Eintragung folgender Erkenntnisse: « Die Dezimalbrüche (dezi = zehnmal kleiner). Man muss *denken*: 1. die Sorten: 2. das Verhältnis (10, 100, 1000); 3. die Zahl der Nullen an der Verhältniszahl: 4. gleichviel Stellen bei der *kleinern* Sorte; 5. fehlende Stellen durch Nullen ergänzen; 6. die *grössere* Sorte dazu schreiben; 7. nach der *grössern* Sorte das Komma machen; 8. in der ersten Stelle stehen die Zehntel ($1/10$), in der zweiten die Hundertstel ($1/100$), in der dritten die Tausendstel ($1/1000$), in der vierten die Zehntausendstel ($1/10000$) usw.: 9. keine Ganze, d. h. *grössere* Sorte = 0.; 10. Lesen: alle Stellen zusammen und dazu den Nenner der hintersten Stelle; das Komma auch lesen. 11. Aus *grössern* Sorten kleinere machen ist resolvieren: die fehlenden Stellen mit Nullen ergänzen, das Komma weglassen und die kleinere Sorte dazu schreiben, $1,125 \text{ km} = 1125 \text{ m}$. 12. Aus *kleinern* Sorten *grössere* machen ist reduzieren: von hinten anfangen die zur *kleinern* Sorte nötigen Stellen abzählen, davor das Komma setzen und hinten die *grössere* Sorte dazu schreiben, den Dezimalbruch kürzen. $1000 \text{ m} = 1 \text{ km}$. 13. Die Dezimalbrüche kürzt man, indem man *hinten* die Nullen weglässt (durchstreicht), $0,010 \text{ km} = 0,01 \text{ km}$. 14. Die Dezimalbrüche erweitert man, indem man *hinten* Nullen ergänzt oder ansetzt, $0,01 \text{ km} = 0,010 \text{ km}$. 15. Gleiche Sorten und gleiche Stellen genau untereinander setzen. 16. Zusammenzählen und abziehen wie ganze Zahlen; das Komma nicht vergessen; immer die Sorten dazu schreiben. — Ich tat dies, um den Schülern die Möglichkeit

zu bieten, jederzeit Vergessenes wieder aufzufrischen. — Es folgten weiter Lese- und Schreibübungen an gegen 100 Dezimalbruchzahlen. Dann durchgingen wir in gemeinsamer Arbeit, wo nötig erklärend und wiederholend, an der Wandtafel zeigend etc. die Aufgaben Nrn. 82—142, was bis zum 27. Juni dauerte. Hierauf wollte ich sehen, wie weit nun meine Schüler imstande seien, die Aufgaben des Büchleins «selbständig» zu lösen. Nach den ersten acht Nummern machte ich Kontrolle und musste konstatieren, dass von Verständnis noch kaum die Spur vorhanden war. Also retour, wieder von vorn anfangen und nun mit etwas angestrengterem Denken gefälligst! So brachte ich schliesslich mit Einschaltung einer Anzahl Extrarechnungsstunden das genannte Pensum fertig. Natürlich wurde dazwischen auch im Kopfe gerechnet. Das Resultat? Falsche Lösungen im Minimum 10, im Maximum 51, Durchschnitt per Schüler etwa 30. Ich weiss nicht, ist dieses Resultat gut oder mangelhaft zu nennen. Jedenfalls war es nur erreichbar, wie gesagt, durch Einschaltung einer Anzahl Extrastunden und durch verschiedentliches Anschreiben der Lösung an die Wandtafel und Abschreiben von derselben, so besonders Nr. 127 und 116. Zu Nr. 116 und 118 notierte ich, nach gemachter Beobachtung, «zu schwer», bei Nr. 128 meldete sich eine Schülerin, sie könne die Rechnung nicht verstehen; ebenso wurde bei Nr. 130 gefragt, wie sie zu machen sei; ich liess darauf den ersten Satz durchstreichen, weil unnötig. Wie oft ich sonst bei Anlass der Einzelkorrektur genötigt war, schon einmal Erklärtes wieder zu erklären und zu berichtigen, kann ich hier nicht erzählen; nur einige Beispiele: am 21. September weiss eine Schülerin nicht mehr zu sagen, dass es kleinere und grössere Sorten gibt und dass $6,0 \text{ cm} = 60 \text{ mm}$ sind; am 20. September ist einer meiner drei Konfirmanden nicht imstande, 1 Million Franken weniger 17 Franken richtig untereinander zu schreiben; am gleichen Tage schreibt eine Schülerin $8.4 \text{ kg} = 8.004 \text{ g}$ und $6 \text{ g} = 0.6 \text{ kg}$ und liest $0,600 \text{ kg} = 0 \text{ Komma} 6 \text{ hundertstel kg}$. — Man sieht, das Rechnungsbüchlein mag methodisch gut durchdacht und ausgearbeitet sein. Aber wunderbare Erfolge werden mit unserm Schülermaterial auch damit nicht zu erreichen sein. Und bei allem habe ich nur einen Jahrgang und darin bloss 17 Schüler zu unterrichten. Wie mag das erst bei 50 Schülern und drei bis fünf Jahrgängen zu- und hergehen? So ist denn auch die oft gehörte Klage, dass es vielleicht auf diese Art in Stadtschulen mit Klassen mit bloss einem Jahrgang gehen möge. In Landschulen mit mehreren Jahrgängen komme man kaum durch. Zu schwer, heisst es gewöhnlich. Zugegeben, dass die Schüler *denken* müssen. Wenn sie es nur auch besser könnten und nicht einfach am Federhalter kauen oder alle Augenblicke den Lehrer um seine Mithilfe angehen würden.

Nun noch mehr eine Aeusserlichkeit. Sie betrifft die Numerierung der Aufgaben. Da sehen wir öfters bei der gleichen Nummer 4 bis 9 ver-

schiedene Rechnungen, ohne dass letztere durch eine Signatur gekennzeichnet sind, oder es sind bei einer Nummer Rubriken *a* und *b* und bei diesen verschiedene Probleme zu lösen ohne Kennzeichnung der letztern. Wenn man die Unbehilflichkeit, auch wohl die Flüchtigkeit der meisten Schüler kennt, so wird man ihnen nicht gut zumuten können, diese Kennzeichnungen selber hinzuzusetzen. Ein kaum entwirrbarer Knäuel würde dadurch in der Klasse entstehen. Und wie sollen da die Lösungen nun rasch kontrolliert werden, namentlich auch dann, wenn einzelne dieser Teilaufgaben korrigiert werden mussten? Ich wünschte also, dass mindestens jedes besondere gestellte Problem mit einer *Marke*, einer *Zahl* oder einem *Buchstaben* bezeichnet sei, wenn es nicht angängig sein sollte, diese Probleme einfach fortlaufend zu numerieren. Im 7. Schuljahr ist der Zahlenraum ja soweit bekanntgemacht, dass dies keine Schwierigkeit bieten kann. Wenn man bis zu 341 numerieren kann, warum nicht eventuell auch bis zu 1341?

Ueber den übrigen Teil des Büchleins will ich mich nicht auslassen, weil mir die Erfahrung damit noch fehlt. Der nächste Winter wird sie bringen. Nur eins ist mir bei einer vorläufigen Durchsicht aufgestossen: dass man $\frac{4}{7}$ Wochen, $\frac{5}{6}$ Monate in Dezimalbrüche umwandeln soll. Ich meine fast $\frac{1}{7}$ Wochen und $\frac{1}{6}$ Monate gebe man besser in Tagen als in Dezimalbrüchen an, wenigstens sagte ich bisher meinen Schülern jeweilen, Dezimalbrüche hätten nur bei Sorten mit den Verhältnissen 10, 100 und 1000 einen Sinn. Soviel für einmal!

R. D.

II.

Offenes Dankschreiben einiger Befriedigten an den Urheber der Rechnungsbüchlein für die Mittelstufe.

Sehr geehrter Herr Verfasser! Man hat in Nr. 24 des Berner Schulblattes die neuen Rechnungsbüchlein für die Unter- und Mittelstufe einer im allgemeinen absprechenden Beurteilung unterzogen, wobei also auch *Ihre* Arbeiten — wenn wir uns nicht sehr täuschen — mit hergenommen wurden.

Und da wir nun oftmals genug schon in ähnlichen Fällen bloss zugehört, wenn andere — meist mit ablehnender Einstellung zum vornherein — verkleinerten, was wir selber im ganzen bejahten und stillschweigend zum Versuche angenommen hatten, so ergreifen wir heute nun einmal die Gelegenheit zu einer öffentlichen Stellungnahme und wollen hiermit versuchen, Ihnen gegenüber als dem *ersten* Objekte unserer Erkenntlichkeit statt mit der üblichen Ablehnung mit einem kleinen Danke zu begegnen, wenn Sie gestatten.

Wofür wir Ihnen zu danken uns vorgenommen? Zum ersten — um das Aeusserliche vorwegzunehmen — für die grosse technische Erleichterung, die Sie uns mit der Herausgabe des sechsten Rechnungsbüchleins, als des letzten der drei nun-

mehr in der Arbeit an allen Klassen, verschafft. Dass wir die Hände freibekommen haben für wesentlichere Dinge, als die waren, jeden Tag halbe Stunden lang an den Wandtafeln zu verbringen, um nur den Klassen als Ganzes jenes Neue, Notwendige wenigstens in *einer* Anschrift zu geben, das die Kinder jetzt in brauchbarer Vervielfältigung jedes für sich allein vor sich hingehen können. Dafür unsern verbindlichen Dank.

Nicht nur ein einzelnes Dankesblümchen aber, einen ganzen Kranz vielmehr müssen wir Ihnen schon reichen dafür, dass Sie in den Rechnungsbüchlein für das vierte, fünfte und sechste Schuljahr Ernst gemacht mit den Forderungen jenes gewissen P., dessen Geist heute in den krausesten Schulangelegenheiten beschworen wird und Dingen zu Ansehen verhelfen soll, zu denen er sich im Leben nie hätte bekennen können. Sie nun haben in Ihren drei Arbeiten dasjenige seiner Erziehungs gesetze wirklich erfüllt, wonach das Kind nur Wege zu führen sei, die es ohne höhere Leitung als die der Natur selber — nur dann etwas langsamer und auf Umwegen und durchaus im eigenen Zeitmass — früher oder später wohl auch gegangen wäre.

Ja, dafür müssten wir Ihnen im Grunde schon geradeheraus von Herzen dankbar sein, dass Sie es verstanden, ein Uebungsmaterial auszuwählen und zusammenzustellen, das uns ermöglicht, die Kinder zu führen, ohne sie zu übersteigern, dass sie uns nicht zwingen, mit ihnen im leeren (Gedanken-)Raume zu fliegen, solange sie auf dem Boden der schaubaren Dinge nur Schritt für Schritt erst zu *gehen* vermögen.

Und endlich wollen wir auch nicht vergessen, Ihnen unsere Erkenntlichkeit auszudrücken für das, was als nächstes Ergebnis der von Ihnen geübten Art der Kinder Anleitung und Führung zu betrachten ist, für die gemilderte Schulstübenn atmosphäre, die Sie uns dadurch schaffen helfen. Wir schätzen uns glücklich, dass wir, statt etwa das kleine Volk mit Angst vor allerlei nicht zu bezwingenden Schwierigkeiten einschüchtern zu müssen, es vielmehr in einer ihm gemässen einfachen Beschäftigung an fassbaren Gegenständen ungezwungen anleiten können zu einem gemeinsamen Ton. Die Art von Tätigsein ist hier gemeint, ob der der Mensch jene anderen, die Zerstreuung bedeuten, unmerklich vergisst und fügsam und lenkbar wird, nicht aus Bedrängnis von aussen her, nein, aus dem guten Gefühle heraus, es sei ihm etwas zu tun gelungen, es sei durch dies Tun gewachsen, reifer geworden, ein besserer Mensch geradezu.

Mit diesem wäre, was wir beabsichtigt (Ausdruck einer Erkenntlichkeit), im Grunde getan. Wir können uns aber nicht völlig zufrieden geben, ohne zuerst unsere Geste des offenen Briefs und die seiner mehrzähligen Unterzeichnung ein wenig in dem Sinne vor-gedeutet zu haben, wie wir sie uns gedacht. Nämlich, so wie die Bekanntschaft eines einzigen oder doch die einer Kleinzahl von Vertretern eines fremden Volkes uns meist zur

Begegnung mit dem betreffenden Volk überhaupt sich auswächst (das also im Teile schon als Ganzes empfunden wird): So möchte Ihnen, verehrter Herr Verfasser, unsere eigentlich flüchtige Zusammenstellung einer kleinen Anzahl von Unterschriften die Erkenntlichkeit einer grossen Gemeinschaft übertragen. Es ist die stille Vielzahl all derjenigen gemeint, die (ob sie in untergeordneter oder in führender Stellung wirken) sich zu der oben besprochenen Art von Erziehung bekennen, ja, im allgemeinsten Sinne sogar die noch umfassendere aller derjenigen überhaupt, die mit dem Verfasser sich einig fühlen im Kampfe wider die Unnatur des Tages, aber ebenso sehr auch übereinstimmen mit ihm in der Verteidigung dessen, was die Zeit an bauenden Werten erzeugt.

Und wenn bisher die Wirkung dieser heimlich verbreiteten «Gemeinschaft Gleichgerichteter» für den einzelnen kaum anders sich fühlbar machte, als in der Uebertragung eines imaginären Gefühles der Festigung in Tagen, wo wir besonders offen waren (Du hast den Willen der Zeit im Rücken — du *spürst* sie ja förmlich, die mit dir einig sind!): hier soll sie nun einmal berufen werden zu einer offenen Wirkung in der Wirklichkeit selber.

Wir danken Ihnen, wir alle, die wir irgend dem wirkenden Geiste der Zeit uns verbunden fühlen; wir danken Ihnen für Ihre Arbeit, weil wir darin einen Ausdruck jener Erziehungsweise erblicken, die wir als die im Prinzip natürliche und darum auch menschlichste ansehen, und die wir — unbeschadet aller äusseren Wandlungen, die sie in der Wirklichkeit je und je erfahren muss und — darf! — eben doch als die Erziehungsmethode unserer Zeit und der Zukunft überhaupt ansehen.

Genehmigen Sie, verehrter Herr Kollege, noch einmal die herzliche Zusicherung unseres Einverständnisses und den Ausdruck unserer aufrichtigen Dankbarkeit.

Ernst Klötzli, Blumenstein.
K. Indermühle, Längenbühl.
Arnold Lehner, Dürrenast.
Fritz Lehner, Dürrenast.
Walter Huber, Steffisburg.
G. Zimmermann, Thun.

Zur Ankerausstellung in Bern.

Von *P. Biedermann*, Thun.

Ueber der «Saffa» die Anker-Ausstellung in der Berner Kunsthalle zu vergessen oder wegen Ausstellungsmüde zu übergehen, wäre ein Fehler. Die 233 Zeichnungen, Aquarelle und Oelbilder sind eine prächtige Schau bester volkstümlicher Schweizerkunst.

Viele Ankersche Bilder sind in Wiedergaben in allen Schichten unseres Volkes weit verbreitet und bekannt. Trotzdem gibt erst eine grössere, die Werke aller Schaffenszeiten umfassende Ausstellung richtige Begriffe vom Wesen, Werden und Schaffen eines Künstlers. Ueber diese Wahrheit konnte sich jeder

Kunstfreund Rechenschaft geben beim Besuch früherer oder kürzlich zu Ende gegangener Gemäldeausstellungen, z. B. der Thoma-, Amiet- und Buchser-Ausstellung. Die gleiche, das Kunst- und Künstlerverständnis so überraschend fördernde Erfahrung macht nun der Besucher der Anker-Ausstellung wieder.

Schon ein flüchtiger Ueberblick vermittelt uns einen der wesentlichsten Züge der Ankerschen Persönlichkeit, nämlich die in allen Lebensaltern auf Friedlichkeit bestimmte, liebvolle und gemütstiefe Seelenruhe.

Dieses Innenleben wälzte keine faustischen Fragen hin und wider und konnte daher auch keinem heissen Ringen Ausdruck geben. Die Bildgegenstände des vorliegenden, fast 80 Jahre umfassenden Malerdaseins stammen demnach beinahe ausschliesslich aus einem geruhigen, bescheidenen, auf das eigene Heim sich beschränkenden Volkstum. Man vergleiche mit dieser stofflichen Einform die Modellenbuntheit des Weltenbummlers Buchser oder die keine grossen Stilmäwlzungen aufweisende Malerei Ankers mit Hodler, dessen Erstlingsarbeiten verglichen mit den späteren Meisterwerken kaum mehr von dem selben Künstler herzuröhren scheinen.

Und wen malt Anker? In der traulichen Bauernstube, in der wenn möglich der Sitzofen nicht fehlen darf, den kuttenflickenden, kaffeemahlenden, essenden oder erzählenden Grossvater und Altbauer, die lesende oder strickende Grossmutter, und dann ihre Enkelkinder jeden Alters und ihr emsiges Kindergetue.

Aber diese Darstellung einer äusserlich so beschränkten bäuerlichen Kleinwelt, in die allem Anschein nach keine schweren und bösen Schicksale eingedrungen sind oder dann schon längst in geklärte Ergebenheit ausgeklungen haben, diese spielende Jugend und das weltabgewandte Alter, sie langweilen uns keinen Augenblick, trotz der steten Wiederholung.

Ein Meister hat sie eben gezeichnet und gemalt, nicht mit wuchtiger Kraft und hinreissendem Schwung, wohl aber mit Wärme und Liebe für seine anspruchlosen Dörfler.

Durch die aus dem Innersten strömende Teilnahme wird das gegenständlich so unscheinbare Lebenswerk Ankers mit reichstem seelischem und gemütlichem Gehalt erfüllt. Der Betrachter spürt in den Anker-Bildern die Persönlichkeit, die ihrer Mitwelt etwas Besonderes zu sagen hat. Anker schafft von Herz zu Herzen, und damit nach dem wahrhaftigsten und unsterblichsten aller Kunstgesetze, dem ersten Geheimnis einer jeden künstlerischen Wirkung, der wir uns vor seinen Bildern auch nicht entziehen können.

Dazu kommt noch das strebende Bemühen. Die Vorwürfe werden mit grösster Sorgfalt und mit ganzer Hingabe studiert. Der verschwommen in die Welt staunende Säugling, der kecke Bauernbube, das von gesunder Rosigkeit strotzende Bernermeitschi, die sonntagsfriedlichen Gesichter der Greisinnen oder die durchfurchten Köpfe der alten Bauern. An jede Aufgabe wurde das letzte Können gesetzt, und das war nicht gering.

Im Volk ist Anker meist bekannt durch seine Oelgemälde; aber er war ein ebenso guter Zeichner und vielleicht noch grösserer Aquarellist.

Die Zeichnungen belegen besonders augenscheinlich die gewissenhafte Gründlichkeit, mit der Anker arbeitet. Hervorragend sind z. B. die Kopfstudien, deren scharfe Auffassung, sichere Zeichnung und peinliche Durcharbeitung bis auf den kleinsten Strich

die strenge Schulung aufdecken, der sich Anker unterzog. Die gleiche Selbstzucht trifft man in den Aquarellen.

An den etwa 50 Aquarellen überrascht die vollendete Beherrschung der Wassermalerei und der feine Farbensinn. Mit welcher Farbenfreude sind die Töne ausgewählt und mit welch sicherem Gefühl für Zusammenklang sind sie gegen einander abgestimmt worden, wie bunt ist die ganze Farbenleiter. Diese Wasserbilder sind kleine Meisterwerke ihrer Art. Meisterhaft durchgearbeitet ist z. B. das Bild «Küche mit altem Mann» mit der tief russisch-schwarzen Decke, dem rauchgrauen Herde und den vom Fenster herein-spielenden Lichtern mit ihren Schatten. Ganz andere, aber nicht weniger echt künstlerische Farbenklänge packen uns vor den übrigen ausgestellten Werkchen, vor den «Kindern auf dem Ofen» oder dem apfelschälenden und kalenderlesenden Mädchen in der Tracht.

Welche Leistungen erreicht Anker ferner mit den doch heiklen Wasserfarben im Bildnis, z. B. in dem von der alten Italienerin; wie körperlich treten die Gesichtsformen hervor; wie scharf die Züge, wie lebendig der Ausdruck; wirkt der alte Bauer in der roten Jacke nicht noch leibhaftiger?

Der gleiche hohe Kunstgenuss fesselt den Besucher vor den Oelgemälden, die den grössten Teil der Ausstellung ausmachen und fast allein den bekannten Anker darstellen.

Wie staunt man auch hier wiederum vorerst über den Bildnismaler, dessen Können das Kindergesicht ebenso beherrscht wie das Greisenantlitz mit den tief eingeprägten Spuren eines vergangenen Lebens. Wie vornehm und edel, eigenem Wesen gemäss, vermag er die sagenhafte Königin Berta zu schauen.

Nicht weniger erfreuen auch die meisterlichen Stilleben mit ihrer geradezu die Esslust reizenden, aber noch mehr das Auge und den Kunstsinn, im Einzelnen wie im Ganzen befriedigenden Farbigkeit. Das Knusperbraun des Backwerks, der gelbe Säuer mit den Kastanien, die Weinflasche, von der man glaubt, man müsse ihr den grauen Kellerstaub noch rasch wegwaschen; kurz, wir geniessen eine vollkünstlerische Malerei, die aus höchster Lust an satten, kräftigen Farben erwachsen ist und den Betrachter zu den nämlichen Frohgefühlen hinreisst.

Am volkstümlichsten wird Anker doch wohl immer bleiben in seinen Sittenbildern, als Schilderer des bernischen, besonders des seeländischen Volkslebens. Hierher gehören Gemälde wie «Schulexamen im Kanton Bern», «Die Dorfapotheke» u. a.

Eines der bekanntesten Bilder dieser Gruppe, ein Musterbild und Höhepunkt Ankerschen Malens in Gegenstand, Farbe und innerem Gehalt ist «Die Andacht des Grossvaters» vom Jahre 1893, ein Eigentum des Berner Museums. Hier auf diesem Bilde sitzen sie beieinander, die Lieblinge Ankers, der Knabe und der Greis, die um Schicksal und Leben wenig sich kümmern, aber immer wohlgeratene Jugend und das ins Jenseits blickende Alter. Welche Liebe und Künstlerschaft lebt in diesem den Tod erwartenden Alten und in der Friedensstimmung des ganzen Vorgangs, auch ein Spiegelbild der Gemütstiefe und Lebensauffassung des Malers selbst.

Das vorläufige Ausstellungsverzeichnis schliesst seine Einleitung mit den Worten:

«So ist neben dem volkstümlichen Schilderer seines geliebten Seelandes, seiner Bräuche und Begebenheiten, neben dem Illustrator Gotthelfs auch

ein anderer Anker in Erinnerung zu behalten: Ein Künstler von hoher malerischer Kultur. Speziell diese Seite von Ankers Kunst ins Bewusstsein zu rufen, ist die Absicht der gegenwärtigen Ausstellung.»

Eines ist gewiss: Der über einzelne Richtungen des modernen Kunstgetues oft verdrossene Laie und nicht zünftige Kunstmäzen kann sich bei Anker wieder erholen an frischer Farbenkunst, die Auge und Herz ebenso ergötzt wie die Wahrheit und Klarheit der Bildgegenstände den fragenden Verstand, eine Wirklichkeit jedoch, die von künstlerischem Sehen, Fühlen und Können übergoldet ist und Genuss und Freude ausstrahlt. Und wessen Seele sich dem Meister noch weiter hinzugeben vermag, wer das stille, tiefe und reiche Gemüt herausspürt und den versteckten Humor, mit denen Anker sein bescheidenes Menschentum auf der Leinwand übersonnt, der wird von diesem Lebenswerk doppelt geläutert Abschied nehmen und bedauernd in die Hast und die rücksichtslosen Reibereien der Zeit zurückkehren.

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. Unsere Bureaux bleiben am 19. und 20. Oktober wegen Fensterwäsche geschlossen.

Kantonaler Französischkurs. Der pädagogische Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt organisiert auch im beginnenden Winterhalbjahr wieder einen *kantonalen Französischkurs*. Bei genügender Beteiligung kann er in zwei Abteilungen geführt werden.

Die *Einführungsabteilung* berücksichtigt die Bedürfnisse der Lehrerschaft auf der Primarschulstufe zu Stadt und Land. Sie beginnt mit leichten Uebungen im Sprechen, Lesen und in der Grammatik auf der Stufe der ersten Seminar- oder Gymnasialjahre und leitet zum *Kurs für Vorerücktare* über. Dieser schliesst an den Seminarunterricht an und bietet dieselben Uebungen auf höherer Stufe, dazu Belehrungen über neueste französische und westschweizerische Literatur. Die grosse Erfahrung des Kursleiters, Herrn Gymnasiallehrer L. Caille, gestattet es, besondere Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmer weitgehend zu berücksichtigen. In beiden Abteilungen werden schriftliche Hausarbeiten angefertigt und vom Kursleiter korrigiert. Der Kurs bietet jungen Lehrern und Lehrerinnen auch die beste und billigste Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Prüfung für erweiterte Oberschulen und zum Eintritt in die Lehramtschule. Die Kurszeit beträgt 16 Doppelstunden, je eine jede Woche; diese wird nach den Wünschen der Mehrzahl der Teilnehmer festgesetzt, gewöhnlich auf einen Schulnachmittag, nach Schluss des Unterrichts. Ein Kursgeld wird nicht erhoben; die Einschreibgebühr von Fr. 1 ist erst im Verlaufe des Kurses zu entrichten; für Stellenlose und Studierende fällt auch diese dahin. Das Kurslokal im städtischen Progymnasium ist von überall her leicht erreichbar. Die Berechtigung zur Teilnahme ist an keinerlei Vereins- oder Sektionszugehörigkeit gebunden.

Anmeldungen sobald als möglich an den Präsidenten des pädagogischen Ausschusses, Sekundarlehrer F. Born, Altenbergrain 16.

Stadtbernische Schülerskikurse. Die städtische Schuldirektion veranstaltete im vergangenen Winter unter Mithilfe des Lehrerturnvereins zum erstenmal Skikurse für die Kinder der obersten fünf Schuljahre. Zur Teilnahme meldeten sich rund 1200 Kinder, 770 Knaben und 430 Mädchen. Um Bedürftigen leihweise Skis für den ganzen Winter abgeben zu können, beschafften die Schuldirektion und die einzelnen Schulen 240 Paar Skis, was eine Ausgabe von Fr. 5000 erforderte. 800 Kinder besaßen bereits eigene Skis, weitere 140 schafften sich solche durch Vermittlung der Schule an. Für die Leihskis verlangte die Schuldirektion eine Gebühr von Fr. 1.—, übernahm dafür

aber eventuelle Skireparaturen. Eigene Skis konnten für die gleiche Gebühr gegen Bruch versichert werden.

Für die Leitung der Kurse stellten sich 42 Lehrkräfte und 30 Mitglieder stadtbernerischer Skiklubs unentgeltlich zur Verfügung. Die Uebungen fanden zur Hauptsache ausserhalb der ordentlichen Schulzeit statt (Mittwoch- und Samstagnachmittag, Sonntag). Einige Schulanstalten benützten aber auch die Schulsporttage zur Besammlung der Skifahrer und führten mit ihnen Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung Berns aus.

Da in der neuen Turnschule das Skifahren ausführlich dargestellt ist, wurde davon Umgang genommen, einen Lehrgang aufzustellen. Den Berichten ist zu entnehmen, dass geübt wurden: Gehen und wenden, abfahren, Stemmfahren, Stemmbojen, Stemmbojen Slalom, Christiania und Telemark. Trockenübungen bildeten fast durchwegs den Anfang der Kursarbeit. Infolge Schneemangels konnte dann aber mit dem Ueben im Gelände erst nach Neujahr angefangen werden. Gurten, Bantiger, Dentenberg, Ulmizberg waren das Uebungsgelände bei halbtägigen Uebungen; bei ganztägigen Exkursionen wurden Aeschlenalp, Ringgis, Kühlewil, Schwarzenburg, Gurnigel aufgesucht.

Sämtliche Schulen begrüssen die neue Institution und wünschen Fortsetzung und Ausbau im kommenden Winter.

F.

Kartonnagekurs in Bern. (Einges.) Als letzten Frühling im Amtlichen Schulblatt ein Kurs für Kartonnagearbeiten ausgeschrieben war, musste ich zunächst eine Anfrage an Herrn Allemann richten, ob es wohl für Lehrerinnen nicht zu schwer sei, einem solchen Kurse zu folgen. Die Antwort war eine freundliche Einladung, der ich freudig Folge leistete.

Es war eine Lust, Schülerin des Herrn Rösti zu sein. Die Langeweile war nie bei uns zu Gaste. Abwechslungsreich vergingen die Stunden. Ich möchte Herrn Rösti an dieser Stelle noch einmal herzlich danken für seine treffliche Leitung. Die angeeigneten Fähigkeiten werde ich zum Wohle der Schule verwerten.

Soziale Frauenschule Genf. Mit Eröffnung des Wintersemesters am 24. Oktober beginnt die Soziale Frauenschule Genf das elfte Jahr ihrer Wirksamkeit. Erinnern wir bei diesem Anlass an den doppelten Zweck dieser Schule.

Einerseits setzt sie sich zum Ziel, den Mädchen und Frauen, die die Kurse des ersten Jahres besuchen, eine allgemeine Weiterbildung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Natur zu geben und sie so auf ihre Aufgabe in der Familie und der Volksgemeinschaft vorzubereiten. Es wird dadurch den jungen Deutschschweizerinnen Gelegenheit geboten, ihren Aufenthalt in der welschen Schweiz nicht ausschliesslich für Sprachstudien zu verwenden, sondern ihn für ihre gesamte Ausbildung wertvoll zu gestalten.

Anderseits bezweckt der zwei Jahre umfassende Lehrgang die Ausbildung der Schülerinnen zu *einem sozialen Frauenberuf*, sei es auf dem Gebiet der Jugendfürsorge oder des Arbeiterinnenschutzes, sei es als Anstaltsleiterin, Sekretärin oder Bibliothekarin.

Es ist erfreulich, festzustellen, dass die Schülerinnen der Sozialen Frauenschule mehr und mehr an interessante Posten in der Schweiz und im Ausland berufen werden, so als Fürsorgerinnen, als Leiterinnen oder Gehilfinnen in Kinderheimen, Waisenhäusern, Ferienkolonien, Spitätern und Gemeindestuben, Jugendvereinigungen. Mehrere arbeiten in internationalen Organisationen (Völkerbundssekretariat, Arbeitsamt, internationale Vereinigung für Kinderhilfe usw.).

Das Programm der Schule kann beim Sekretariat, 6, rue Ch. Bonnet, Genf, bezogen werden, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Grammophon in der Schule. Die angekündigte Vorführung des Grammophons, mit Erläuterungen für dessen Anwendung in der Schule, findet Samstag den 27. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, im Singsaal des Munzinger-schulhauses in Bern, statt.

Hugo Keller.

La vie de Tolstoï.*

(Fin.)

L'œuvre littéraire de Tolstoï est considérable. Ses premiers romans, l'« Enfance », l'« Adolescence » et la « Jeunesse » eurent un grand succès. Il servit dans les rangs des assiégés à Sébastopol et raconta leurs travaux et leurs combats dans « Sébastopol en août » et dans « Sébastopol en septembre ». « Anna Karénine » et la « Guerre et la Paix » sont les romans les plus remarquables de la production littéraire du comte. Ils ont été traduits dans la plupart des langues. On y trouve un esprit d'observation étrange, le charme et l'imprévu du détail, mais ils pèchent souvent par la fable et par le dénouement, qui se perd comme dans une espèce de brouillard confus. Il a esquissé des portraits de l'aristocratie russe, qui nous font revivre la Russie des tsars. Les caractères toujours d'une grande originalité sont pleins de contrastes qui choquent notre logique d'Occidentaux. Cependant ils sont peints d'après nature avec une puissance de touche qui les rend pour ainsi dire vivants.

Voyons rapidement quelles furent ses idées sur l'éducation des enfants et la société.

Léon de Tolstoï fut appelé le « Rousseau slave » parce que ses doctrines étaient absolument opposées à la pédagogie traditionnelle. « La croyance au progrès, dit-il, je ne la partage pas. Une seule chose demeure : la liberté, la liberté absolue. Toutes les institutions scolaires, de la classe enfantine à l'Université, sans oublier les écoles privées et en particulier les pensionnats de jeunes filles, sont nuisibles et doivent être maudites comme des entreprises arbitraires, comme des usurpations violentes contre la liberté, le libre développement de l'humanité ». Notre pédagogue ne se contente pas de démolir, il veut rebâtir, c'est-à-dire appliquer ses théories. Après avoir visité quelques écoles en Allemagne, en France et en Angleterre, il fonda à Jasnaïa-Poliana une école qui ne ressemblera en rien à celles qui existent ailleurs. C'est une école sans programme, sans règlement, sans discipline. Le petit moujik entre à l'école le matin ; s'il désire lire, il lira ; s'il désire raboter, il rabotera ; s'il désire ne rien faire, il ne fera rien. Quarante élèves furent admis et Tolstoï se fit leur maître. Les résultats furent mauvais. On constata que la plupart des écoliers ne faisaient rien ou pas grand'chose, que des enfants passaient des journées entières, des semaines, des mois à l'école sans jamais témoigner le désir de faire quoi que ce soit.

Le romancier-pédagogue remit la direction de sa classe à sa fille ; mais les parents avaient perdu confiance et l'école fut fermée au bout de quelque temps, faute d'élèves.

Si l'essai de Tolstoï fut sans lendemain, comme celui de Rousseau qui ne fut pas même capable d'élever ses enfants, ses écrits contiennent, à

l'égard de la pédagogie traditionnelle, des critiques qui sont très justes.

Témoin cette conversation avec l'épouse de son fils cadet, vers laquelle, en cours de promenade, il se tourna et dit :

« Tes enfants sont naturels et charmants, mais comme ils sont mal élevés... »

Sa belle-fille, en mère passionnée qui avait mis dès le premier jour tout son cœur, toute sa bonne volonté, tout son temps à l'éducation de ses enfants, leva vers lui des yeux étonnés. Tolstoï, voyant qu'il lui avait fait de la peine, reprit aussitôt, avec sa bonté habituelle :

« Voyons, ne te chagrine pas trop. J'ai dit cela parce que j'observe que tes enfants sont élevés comme tous les enfants des parents riches ; ils attendent toujours que d'autres leur viennent en aide, fassent tout pour eux, rangent leurs effets, leur chambre. Il faut inculquer dès le bas âge aux enfants qu'ils doivent apprendre à se passer de l'aide d'autrui, surtout quand cette aide appelle une rémunération. Il faut que les enfants comprennent que c'est une honte de payer des personnes pour se faire servir par elles, et que, par conséquent, il faut, autant que possible, faire soi-même tout ce qui est indispensable et nécessaire dans la vie, afin de pouvoir se passer des services d'autrui. »

Lui-même, encore dans les dernières années de sa vie, ne permettait à personne de venir faire son lit, sa chambre et se servait sans l'aide de personne.

Un jour, il donna à son petit-fils son portrait au bas duquel il avait écrit : « Je veux être bon », et puis « Ces mots, ton papa, lorsqu'il était tout petit, les avait écrits sur un bout de papier ; et toi, écris ces mêmes mots dans ton cœur et tu seras heureux ta vie durant. »

En somme, Tolstoï faisait toucher du doigt que l'éducation des enfants était trop livresque, trop mécanisée avec ses programmes bien définis et que les éducateurs oubliaient l'enfant, sa personnalité, son cœur pour avoir plus de temps à lui remplir la mémoire.

Observateur profond, aussi bien des choses que du cœur humain, le comte Léon de Tolstoï qui déclarait à ses amis : « Le plus beau jour de ma vie serait d'apprendre un matin en me réveillant, que je suis ruiné et dépourvu de tout » souffrait des injustices sociales. Désirant soulager la misère des paysans, leur donner plus de joie à accomplir leur pénible labeur, il fit des réformes qui n'augmentèrent que leur dénuement et favorisèrent les chicanes entre ses serfs. Comme le Christ qui pleura sur l'endurcissement des Juifs, il pleura sur ses moujiks parce qu'ils ne voyaient pas, parce qu'ils ne voulaient pas voir ce que lui au contraire voyait, au point d'en être aveuglé. Il écrivait à son beau-frère T. A. Bers : « On veut comprendre ce que l'on ne peut comprendre, et pour tous on ressent de la tendresse et de l'irritation. » De la

* Voir le numéro 27, du 6 octobre.

tendresse pour ces gens ignorants, que l'injustice n'émeut pas et que des siècles de servage rendent inaptes à vivre en hommes libres. De l'irritation quand il semble que la charité emporte tout; puis on s'aperçoit que chacun est demeuré et demeure dans ses positions, le paysan russe reste moujik, incapable d'apprécier les biens qu'on lui donne et d'en jouir. La misère n'est pas seulement un problème de charité, c'est un vaste problème d'organisation dont notre vingtième siècle pressent toute l'ampleur.

Le comte Léon de Tolstoï mourut comme le plus pauvre des humains. Par une nuit froide et sombre de novembre 1910, vieux et souffrant, il quitta à tout jamais, sans prévenir personne, son foyer pour un but inconnu. A bout de forces, il mourut en route peu de jours après; le grand Tolstoï expira dans une obscure gare de chemin de fer.

Ses restes furent transportés à Jasnaïa-Poliania. Des trains spéciaux amenèrent de Moscou, à son enterrement, une foule innombrable, particulièrement de la jeunesse, des paysans des villages voisins, venus lui faire leurs adieux.

Tolstoï fut enseveli sous l'un des vieux arbres du parc, qu'il aimait particulièrement.

Rémy L.

L'éducation physique basée sur la physiologie musculaire.

(Par le Dr R. Ledent, chez Doin, éditeur, Paris.)

Tel est le titre d'un nouveau monument à l'œuvre de l'Education générale, précieuse étude d'un médecin doublé d'un gymnaste pratiquant et d'un pédagogue averti et patient, contrôlée par un chercheur dont la réputation a dépassé depuis de longues années les frontières de son pays. M. le Dr R. Ledent a publié diverses œuvres qui toutes trouvent place dans la bibliothèque d'un pédagogue; celle-ci a particulièrement droit à une lecture attentive et nos collègues suisses romands ne manqueront pas d'en faire un usage constant, ce genre de littérature étant rare, oui très rare, dans notre langue.

Dans une préface élogieuse du Dr Langlois, membre de l'Académie de médecine belge, ce distingué confrère loue le travail du Dr R. Ledent, soulignant combien préjudiciable fut ce trop long malentendu qui a séparé les scientifiques et les pédagogues: «... Malheureusement l'association des sciences biologiques et de la gymnastique a presque toujours été mal comprise: tantôt les données scientifiques étaient ignorées des promoteurs, tantôt, au contraire, les observations théoriques recueillies au laboratoire aboutissaient à de détestables résultats dans la pratique...» C'est assez dire que l'autorité qui ose cette affirmation regrette ce malentendu et souhaite une collaboration plus étroite entre chercheurs-médecins et membres du corps enseignant. Et c'est à ce point de vue que la publication du Dr R. Ledent doit être saluée avec la plus grande joie.

C'est encore dans cette même préface que le Dr Langlois signale combien est heureuse l'affirmation retrouvée dans le chapitre IX: «... Qualités du travail gymnastique, étude de l'influence de l'amplitude du mouvement, suivant la loi posée par Schwann, mais dont la démonstration scientifique a surtout été donnée par Chauveau et Tissot, et dans lequel chapitre Ledent insiste alors sur ce que l'Education peut réaliser précisément au point de vue de l'amplitude. La gymnastique éducative ne peut être composée que de mouvements amples, et il faut revenir au cours des exercices à cette reprise des mouvements amples. Il est curieux de remarquer combien les divers systèmes négligent le mouvement ample, alors que la physiologie nous montre qu'il doit constituer la base de tout enseignement de la gymnastique...» Voilà certes une déclaration qui satisfera davantage le promoteur de cette théorie chez nous, et qui a su la faire valoir dans l'élaboration de notre nouveau Manuel de gymnastique scolaire, que ceux qui cherchaient à détourner cette thèse, oubliant que notre enseignement ne saurait être utile n'étant pas scientifique. Et nous l'avons affirmé déjà dans plusieurs articles et lors de nos causeries aux cours de perfectionnement.

Le Dr Ledent lui-même, directeur des cours d'Education physique de la province de Liège, le répète plus loin encore: «... tous les éducateurs et les rééducateurs (gymnastique spéciale pour les anormaux, gymnastique médicale) doivent avoir pour guide des principes scientifiques de physiologie...»

Dans les milieux scolaires, et en Suisse romande, on est en retard sur nos collègues alémaniques, le fait est certain; on a ri de ces prétentions, et pourtant c'est encore le Dr Ledent qui dit: «... On a décomposé le vol des oiseaux, on a scruté la mobilité des êtres inférieurs, on a enregistré quelques mouvements professionnels; mais c'est à peine si on sait comment il faut respirer, comment on doit courir ou limer...»

Alors que la première partie est de forme didactique, reprenant les éléments de physiologie indispensables à la compréhension de l'exposé qui suit, la deuxième est consacrée à l'application directe de ces données. Et cette manière de présenter un sujet quelque peu ardu a d'autant plus de chances d'être la meilleure que nous sommes souvent bien mal préparés à l'étude systématique de cette discipline. Il faut savoir gré à l'auteur de sa découverte d'une lacune dans nos milieux pédagogiques, avouons-le sans détours!

Il y a des perles dans les chapitres divers, et celui traitant « Le système nerveux et le muscle » n'est pas le moins intéressant. Après avoir passé en revue les éléments du système nerveux, centre, cellule, neurones, associations nerveuses, mémoire, coordination et automatisme, le Dr Ledent affirme:

« L'Education est l'art de régler le passage de l'instinct à l'effort et de l'effort à l'habitude. » Et c'est le chemin qui amène l'auteur à l'économie

et à l'automatisme. Des exemples de la vie commune, typiques, montrent combien nous sommes dépendants de nos habitudes, de tous ces automatismes qui font la vie journalière. Et il y a une nécessité indubitable à chercher à obtenir des automatismes nombreux autant que sûrs. Ce sera tout bénéfice au point de vue économie et à celui capacité de travail:

« Ce qu'il y a de moins dans une exécution automatique, c'est l'effort, c'est la fatigue. »

« Ce qu'il y a de plus, c'est l'économie de travail, c'est l'économie des forces par une distribution mieux appropriée de l'énergie. »

Et l'auteur a un appel chaleureux, mais aussi précis et vigoureux en même temps que courageux à l'adresse des membres du corps enseignant:

« Médecin et gymnaste, nous écoutons les pédagogues; mais ceux - ci doivent nous entendre lorsque, convaincu par nos études de physiologie et nos exercices pratiques, nous nous apercevons de l'influence du mouvement sur le développement intellectuel de l'enfant. Nous avons conscience du rôle des impressions reçues par les organes des sens et par les sensations musculaires sur l'achèvement de la structure intime du cerveau, sur le développement des centres d'associations, de coordination, sur l'éducation de la volonté et sur la genèse même des notions de temps et d'espace qui sont inséparables de notre moi. »

Voilà une page précieuse qui en dit long sur les intentions du Dr R. Ledent dans sa collaboration avec le corps enseignant, et ce sera pour nous tous le plus grand profit que de lire ses arguments en faveur d'une plus étroite collaboration dans le seul but de permettre un résultat maximum de tout notre enseignement si nous savons donner à l'éducation physique la place qu'elle doit avoir dans l'Education générale.

Ses remarques et observations concernant les anormaux lui permettent d'affirmer, plus loin, avec autant de conviction que de sagesse combien « l'infériorité physique marche de pair avec l'infériorité mentale... »

Il condamne cette tendance des chercheurs qui, en psychologie, n'ont « cherché les bases de la connaissance que dans les acquisitions des sens ... » et il ne doute plus que « la question du mouvement nous donnera des conclusions plus amples et plus riches de réalisations pratiques... » Car il n'ignore pas que les travaux manuels permettront dorénavant de nouvelles sources de développement, d'observation aussi, ouvrant de nouveaux horizons, ce qu'a démontré surabondamment la rééducation des grands blessés, des anormaux, des malheureux déshérités auxquels il a fallu donner des moyens artificiels de travail en transformant leur activité musculaire.

Les travaux de M. le Prof. Dr E. Matthias sont là, encore, pour prouver que la relation est étroite entre le physique et l'intellect, que tant de savants déjà avaient osé affirmer, malgré les résistances du monde pédagogique. Et le Dr Dubois, de

l'Université de Berne, en a fait l'objet d'une publication particulière, la plus riche documentation de cette inséparable collaboration du physique et du cerveau. Et le Dr Ledent conclut: « ... de ces observations pathologiques découle une influence d'un sens musculaire sur le développement intellectuel... »

De nombreuses citations d'éminents savants, pédagogues, viennent corroborer ces théories, sur lesquelles nous nous permettrons de revenir encore, et que nous signalons ici dans le seul but de faire apprécier cette publication du plus haut intérêt pour le monde pédagogique. Le fait seul, déjà, que ce n'est pas un ennemi de l'enfant, donc pas un pédagogue, qui écrit, doit nous inciter à suivre de très près cette étude. Elle marque d'une pierre blanche ce grand mouvement qui tend à réhabiliter l'éducation physique comme étant une discipline dont on ne saurait faire fi, désormais, si la tâche que les éducateurs se sont imposée doit être menée à bout dans les meilleures conditions et avec un maximum dans ses effets lointains.

« La gymnastique, par des exercices méthodiques et raisonnés, contribue au développement du système nerveux supérieur, favorise chez l'enfant le développement et perfectionne plus tard chez l'homme la volonté et l'attention (Demoor)... »

Que voilà bien ce que nous cherchons, ce que nous devons vouloir, pour que soit atteint le but suprême de l'Education générale. *R. Liengme.*

† Jules Lallement, instituteur retraité.

Mardi, 9 octobre, ont eu lieu à Bonfol, les obsèques de M. Jules Lallement, instituteur retraité, décédé à l'âge de 68 ans. Après 37 ans de services dans l'enseignement, le défunt avait pris en 1917 une retraite bien méritée.

Né en 1860, Jules Lallement avait été diplômé en 1880. Il débuta dans l'enseignement à Roche d'Or et fut nommé en 1884 à Bonfol, où il resta en fonctions jusqu'en 1900.

De 1900 à 1906 il enseigna aux Rouges-Terres; de 1906 à 1911 à Rocourt. Élu en 1911 à Courtemaîche, il devait, six ans après, jouir d'un repos bien gagné. Cependant, ces dernières années, il fut victime d'une longue et pénible maladie qui l'emporta.

Simple et modeste, Jules Lallement laisse le souvenir d'un pédagogue très dévoué à sa tâche. Partout, il a su se faire apprécier par son urbanité et son zèle à rendre service à ses concitoyens et à la cause publique. A l'occasion de ses obsèques, de nombreux amis avaient tenu à rendre hommage à notre collègue regretté.

Nous nous associons à la douleur des parents et nous inclinons bien bas devant la tombe de ce grand serviteur de l'école.

G. B.

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Cours de gymnastique dans le district de Porrentruy. Le Congrès pédagogique n'est plus qu'un souvenir! L'exposition a fermé ses portes! Voici donc venu, chers collègues, le moment de réaliser l'heureuse décision prise lors du cours d'introduction du nouveau manuel fédéral de gymnastique, en participant au « premier cours de répétition » qu'organise la Société jurassienne des Maîtres de gymnastique dans notre district, le samedi, 27 octobre, à 13½ heures, à la halle municipale de Porrentruy.

Le programme de ce premier cours a été établi de manière à permettre à chacun de fortifier ses connaissances et de mieux pénétrer l'intimité scientifique de la nouvelle méthode, afin de rendre son enseignement plus « vivant », plus profitable et surtout moins sujet à subir encore l'influence empirique du passé.

La Société jurassienne des Maîtres de gymnastique nous offre ainsi une occasion unique de nous réunir entre collègues, pour disserter sur les principes de l'éducation physique scolaire moderne, et faire bénéficier nos classes des innombrables avantages que nous pouvons retirer d'une source de documentation aussi précieuse.

Outre les exercices de tenue et d'assouplissement, d'équilibre, de la course et du saut, une histoire mimée et des jeux, il sera particulièrement étudié une ronde

chantée « Sœurette, danse avec moi! » (puis démontrée avec des élèves).

Le cours sera clôturé par une conférence intitulée « Vers l'éducation intégrale (physique, intellectuelle et morale) », qui sera un exposé des principes généraux de la pédagogie moderne.

Venez donc tous, chers collègues, à Porrentruy pour le samedi indiqué; vous êtes assurés de passer une après-midi aussi instructive qu'agréable, et, qu'à vous se joignent nombreux les maîtres des degrés supérieurs, qui tireront ainsi un meilleur profit des cours cantonaux auxquels ils seront appelés à participer!

En signe de reconnaissance pour la Société jurassienne des Maîtres de gymnastique: en témoignage de dévouement à notre chère école, soyons tous fidèles à la promesse faite au mois de juin. *F. V.*

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Nos bureaux seront fermés les 19 et 20 octobre pour cause de nettoyage.

Develier. *Une décision regrettable.* — L'assemblée communale du samedi, 13 octobre, par 60 voix contre 12, a décidé la suppression de la 9^e année scolaire.

A nos correspondants. Nous rappelons qu'il ne nous est pas possible de garantir la parution d'avis, convocations, communiqués, etc., qui ne nous parviennent pas pour mardi à midi. Prière d'adresser toutes correspondances à la rédaction à Delémont, et non à Berne.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Einschätzung der Naturalleistungen der Gemeinden an die Primarlehrerschaft.

Die Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins hat das Sekretariat beauftragt, eine Zusammenstellung der heute geltenden Naturalleistungen zu publizieren. In Ausführung dieses Auftrages hat das Sekretariat eine Zusammenstellung drucken lassen und den Sektionspräsidenten die notwendige Anzahl von Korrekturabzügen zugestellt. Leider sind noch nicht alle korrigierten Exemplare zurück. Das Sekretariat ersucht dringend um ihre Rücksendung bis spätestens Dienstag den 23. Oktober. Die ganze Zusammenstellung wird im Berner Schulblatt vom 27. Oktober veröffentlicht werden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Estimation des prestations en nature accordées par les communes au corps enseignant primaire.

L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois a chargé le Secrétariat de publier la liste des prestations en nature accordées actuellement. Donnant suite à cet ordre, le Secrétariat a fait imprimer cette liste et en a adressé aux présidents de section un nombre suffisant d'épreuves. Malheureusement tous les exemplaires corrigés ne sont pas encore rentrés. Aussi le Secrétariat demande-t-il instamment qu'on les lui fasse parvenir d'ici à mardi, le 23 octobre, au plus tard. La liste entière paraîtra dans « L'Ecole Bernoise » du 27 octobre 1928.

*Le Secrétariat
de la Société des Instituteurs bernois.*

BÜCHERBESPRECHUNGEN.

Schweizer Erziehungs-Rundschau — Revue Suisse d'Education. Illustrierte Monatsschrift für das schweizerische Bildungswesen. Redaktion: Dr. phil. K. E. Lusser.

An der Spitze des fünften Heftes der Monatsschrift steht ein illustrierter « Saffa »-Leitartikel von Fr. Stucki, Präsidentin der Gruppe « Erziehung » der « Saffa ». Dir. H. Hanselmann, Zürich, eröffnet die neue Rubrik « Erziehungsberatung » mit der Analyse eines von ihm be-

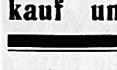
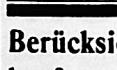
handelten Schwererziehbaren. Dr. Chr. Göpfert erörtert auf Grund praktischer Beispiele das Thema « Kind und Lüge ». Universitätsprofessor Petersen (Jena) skizziert die von ihm selbst miterkämpfte Lebensgemeinschaftsschulbewegung in Deutschland. Im Anschluss an eine Rundfrage der Zeitschrift « Pro Juventute » über Jugend und Sport werden einige Antworten schweizerischer Persönlichkeiten veröffentlicht. Ein wissenschaftlicher Beitrag weist auf die tiefen Zusammenhänge zwischen Geschwisterzahl, Schultüchtigkeit und Charakter hin.

Jeune instituteur
disponible pour
remplacement, etc.
S'adresser à M. Denys
Surdez, inst., Epiquerez
Téléphone N° 11 389

Schulausschreibung A A R B E R G

schrieben. Amtsantritt auf Beginn des Wintersemesters. Besoldung nach Gesetz. Entschädigung für die Naturalleistungen Fr. 990.—. Anmeldung nimmt bis 24. Oktober entgegen, der Präsident der Primalschulkommission, Herr HANS HOFER, Käser, in SPINS BEI AARBERG.

Infolge Demission wird eine Klasse der Elementarstufe zu provisorischer Besetzung ausgeschrieben.



Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!





Gemeinsame Einkäufe

tägigen wir mit mehreren bedeutenden, uns nahestehenden Firmen unserer Branche und können somit unsere geschätzte Kundenschaft von den grossen Abschlüssen profitieren lassen. — Dank diesem rationellen Einkauf sind wir in der Lage, nicht nur eine fast unerschöpfliche Auswahl zu bieten, sondern auch entsprechend billige Preise für alle Arten Teppiche anzusetzen. Besuchen Sie uns, bitte, und überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit

337

Bossart & Co., Bern

1 Effingerstrasse

Monbijoustrasse 6

Spezialhaus für Teppiche, Linoleum, Vorhänge und Dekorations-Stoffe

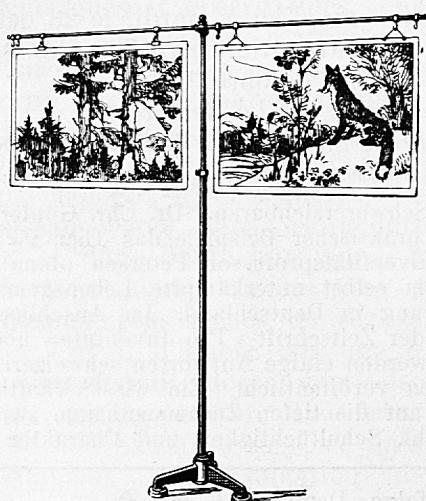
Der tit. Lehrerschaft gewähren wir bei ihren Einkäufen 10% Spezial-Rabatt, Linoleum und Marken-Artikel ausgenommen

Theaterbühnen

Uebernahme und Ausführung kompl. Theatereinrichtungen, sowie einzelner Szenerien und Vorsatzstücke.

331

A. Bachmann, Maleratelier,
Kirchberg (Bern), Telephon 92.



Kartenständer

zusammenklappbar, fabriziert 381

MAX LUDWIG - BURGDORF

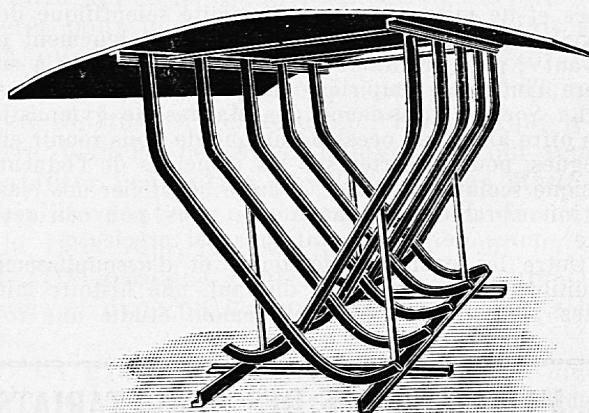
Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt

In der **Zwangserziehungsanstalt Tessenberg in Prêles** ist die neugeschaffene Stelle eines

LEHRS

zu besetzen. Bedingung: Beherrschung der beiden Sprachen in Wort und Schrift. Besoldung nach Dekret u. R. R. Beschluss. Weitere Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen entgegen **DIE DIREKTION DER ANSTALT.** 388

Kempf & Co., Herisau



Transportable eiserne Fahrradständer
für Fabriken, Verwaltungen, Schulen etc. 356

M. PEETZ, Buchantiquariat

Kirchgasse 24 (beim Münster)
Gute Literatur aller Art — Billige Preise 356

Schulhefte - Schreib- und Zeichnungsmaterialien
Schulbilder und Wandschmuck - Artikel für das
Arbeitsprinzip - Buntpapiere - Schulmünzen

Wandtafeln (mit schriftlicher Garantie)

finden Sie in grösster Auswahl im Spezialgeschäft
für Lehrmittel und Schulmaterialien

Ernst Ingold & Co. - Herzogenbuchsee

Eigene Werkstätte

359

Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl
zu Fabrikpreisen

Verlangen Sie Muster

336

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

Schon die alten Berner

legten Wert darauf, währschaftle Leinen zu besitzen. Die Handweber des Emmentals verfertigen auch heute noch die reelle, alte Bernerleinen. Muster unverbindlich zu Diensten. 387

Leinenweberei E. Schütz & Cie., Wasen i. E.

Bunte Handgewebe, sämtl. Bett-, Tisch- u. Küchenwäsche

LA FORÊT, Corcellettes sur Grandson

Pensionat für junge Töchter, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. Ideale Lage, 5 Minuten vom See, Park und Wald. Preis Fr. 100.— per Monat. — Prospekte u. Auskunft durch Fräulein B. Gasser, Vorsteherin. 365

Gut gearbeitete Möbel:

Schlafzimmer Esszimmer Wohnzimmer

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

328

Möbelwerkstätten FR. PFISTER,

(Seit 27 Jahren in Bern etabliert)
nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.
Achten Sie gefl. genau auf die Adresse

Für Lehrer und Schulvorsteher

Die Zeit der Schülerspeisungen ist wieder da. Es seien daher Maggi's Suppen in empfehlende Erinnerung gebracht, die von den Schülern gerne genossen werden. Es sind gute, nahrhafte und wohlschmeckende Suppen. Für Schulküchen vorteilhafter Bezug in Kilopackung. — Für nähere Offerten wende man sich an die ansässigen Lebensmittelgeschäfte oder die Fabrik von

Maggi's Nahrungsmitteln in Kempttal. 384

Buchhaltungshefte Bosshart

haben sich an
Volks-, Sekundar-
u. Fortbildungs-
schulen bewährt.

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule** und **Aus der Schreibstube des Landwirts**. Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers**. Preis in gebundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70, Lehrmittel 80 Cts.

Ausgabe C: Zum gleichen Lehrmittel **1 Inventarheft, 1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch** in solider Mappe. Preis Fr. 1.10. Sämtliche dazu gehenden Formulare in einem Schnellhefter 90 Cts.

Ansichtsendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.

Verlag und Fabrikation 104

G. Bosshart, Buchhandlung, **Langnau** (Bern)

Möbel

Spezialhaus für 355

kompl. Wohnungseinrichtungen

21 Aarbergergasse 21

BERN

ändli

Laboratoriumsbedarf :-: Glasbläserei

Tel. Bw. 46.81 **Wütrich & Haferkorn, Bern** (Bollwerk 41)

Chemische und physikalische Apparate für Lehrzwecke

Ausstattung von Schullaboratorien

Glas:

Mess-Instrumente
Kochgläser aller Art
Spirituslampen
Präparatengläser
Glaskästen
Küvetten (planparallel)
Saug- und Druckpumpen
Heber
Geissler-Röhren
Objekträger und
Deckgläser

Porzellan

Mensuren
Abdampfschalen
Trichter
Mörser
Schmelziegel
Spateln
Chamotte-Ofen

Metall:

Bunsen-Stative
Bunsen-Brenner
Filtrier-Stative
Klemmen aller Art
Sandbadschalen
Korkbohrer
Korkpressen
Kupfer-Tiegel
Wasserbäder
Trockenschränke
Thermostate

13

Terrarien und Aquarien — Botanische Lupen etc.

Quarzglas-, Nickel- und Platin-Geräte



zu billigen Preisen.

Wir empfehlen unsere neuen „Norma“-Hefte für Stein- u. Kunstschrift, sowie sämtliche Werkzeuge und Materialien für die neue Schrift.

Verlangen Sie unseren neuen reich illustrierten Katalog

369

KAISER & CO A.-G. • BERN

Gegründet 1864

Schulmaterialien, Zeichen- und Malartikel

Gegründet 1864

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag

Zeughausgasse 24, Bern

Telephon Christoph 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 142

Schreibmaschine

Orga-Privat, ganz neu, wegen Aufgabe der Vertretung äusserst billig zu verkaufen.

P. Hüser, Lehrer, Diessbach bei Büren. 385

Marroni grüne, auserlesene 10 u. 15 kg zu 40 Rp.
50 und 100 kg zu 35 Rp. per kg.
Salami Ia. aus Mailand zu Fr. 7.— per kg
versendet Wwe. Tenchio-Bonalini,
Lehrerin, Roveredo (Graubünden).

Theaterstoff

Inserieren bringt Gewinn!

Wwe. Christener's Erben

Kramgasse 58

BERN



in grosser Auswahl:
Dramen, Lustspiele,
Declamationen, Pantomimen,
Couplets etc.
Vers. per Nachnahme.
Theaterkatalog gratis.

Verlag A. Sigrist
(Nachfolger v. J. Wirz)
Wetzikon

**Tafelserices
Theeserices**

Neue Kurse

Dauer 12, 6 u. 3 Monate
für
**Handel, Hotel-
sekretäre** (-innen) u.
Verwaltung (Eisen-
bahn- u. Postexamen)
beginnen am

25. Oktober

**Handels- und
Verkehrsschule**
BERN

Wallgasse 4

Tel. Christ. 54.49

Uebungsbureau zur
Einführung in die Praxis

**Erfolgreiche
Stellenvermittlung**

Verlangen Sie Gratis-
prospekt u. Referenzen

363

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und
grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen 332

Für Schul-Bibliotheken

Antiquarische Bücher
stets gut und billig!

Antiquariat zum Rathaus Bern

H. STRAHM - HÜGLI



Grösstes bernisches

Verleihinstitut

366
für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Arten



BERN, Kramgasse 6

Telephon: Christoph 35.88